



Iris Leisenheimer führt mit ihrem Mann Holger den 1909 gegründeten Malerbetrieb Leisenheimer in vierter Generation.

Foto: Christine Jäckel

Powerfrau mit einer Vorliebe für Orange

Wirtschaft Iris Leisenheimer führt Malerbetrieb zusammen mit Ihrem Mann – Zufriedenheit der Mitarbeiter ist ihr wichtig

Von unserer Reporterin
Christine Jäckel

■ **Windesheim.** Orange ist Iris Leisenheimers Lieblingsfarbe. Gemeinsam mit ihrem Mann Holger führt sie den 1909 gegründeten Malerbetrieb der Familie Leisenheimer in vierter Generation. Ein kräftiges Orange ist der vorherrschende Farbton an ihrem Arbeitsplatz, an dem sie täglich acht oder neun Baustellen koordiniert. Die Farbe steht für Energie und Frische und passt ideal zu der unternehmungslustigen Persönlichkeit Leisenheimers, die sich über den Arbeitsalltag im Familienbetrieb hinaus vielfältig engagiert.

Im Landesvorstand der Unternehmerfrauen im Handwerk, der im Mai sein 25-jähriges Bestehen feiert und 570 Mitglieder zählt, ist Iris Leisenheimer seit November

2016 die erste stellvertretende Vorsitzende. Mit diesem Ehrenamt setzt sie eine Familientradition fort, ihre Schwiegermutter Annerose Leisenheimer gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Bad Kreuznacher Arbeitskreises der Unternehmerfrauen. Seit 17 Jahren engagiert sich Iris Leisenheimer in dem örtlichen Arbeitskreis. Das Netzwerk habe ihr für die Arbeit im Betrieb und für die eigene Weiterbildung viele Anstöße vermittelt, hebt sie hervor.

Familienfreundliche Arbeitszeiten

Als Diplom-Ingenieurin für Ernährungs- und Haushaltstechnik hat sie sechs Jahre als stellvertretende Leiterin einer Küchenbaufirma gearbeitet, bevor sie in den Malerbetrieb der Schwiegereltern einstieg.

Die Ausbildung zur Betriebswirtin im Handwerk absolvierte sie, als die beiden Töchter klein waren. Mit Ehemann Holger teilt sie sich die Führung des Betriebs, der drei Meister, zehn Gesellen und einen Auszubildenden beschäftigt. Sechs Frauen, die Chefin eingerechnet, gehören zum Mitarbeiterstamm. „Schon die Eltern meines Mannes haben Frauen im Malerhandwerk ausgebildet“, sagt Iris Leisenheimer.

2006 hat sie im Betrieb das Untersuchungsverfahren „Familie und Beruf“ umgesetzt. „Das hat die Mitarbeiter zusammengeschweißt und war auch für uns als Betriebsleiter sehr aufschlussreich“, greift Leisenheimer wesentliche Resultate auf. Seit Langem bietet das Handwerksunternehmen seinen

Mitarbeitern flexible Arbeitszeitmodelle. Nicht nur die weibliche Belegschaft nutzt die Möglichkeit. Es gibt auch einen Mitarbeiter in Altersteilzeit. Iris Leisenheimer legt großen Wert auf Gespräche mit den Mitarbeitern. „Kommunikation leben“, das ist für sie keine Phrase, sondern Grundlage eines Familienbetriebs.

Mit Mitarbeitern ins Fitnessstudio

Stichwort Gesundheit: Gegen einseitige Belastung – Maler arbeiten häufig stehend auf einem Gerüst oder einer Leiter und schleppen Tag für Tag schwere Farbeimer – gab es schon Trainingseinheiten, etwa wie man ein Fahrzeug belädt. Der Auswaschplatz für die Pinselreinigung wurde rückengerecht umgebaut. Seit geraumer Zeit setzt das Unternehmen ein betriebliches Gesundheitsprogramm mit einer

Krankenkasse um. „Wir gehen jeden Freitag eine Stunde mit den Mitarbeitern ins Fitnessstudio und trainieren dort unter Anleitung einer Personaltrainerin“, sagt Iris Leisenheimer.

Das herausragende betriebliche Gesundheitsmanagement hat dem Malerbetrieb in der Windesheimer Bahnhofstraße sogar schon Ministerbesuch beschert. 2016 informierte sich Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler über die Gesundheitsangebote der Firma.

Zufriedenheit der Mitarbeiter spielt eine große Rolle, weiß Iris Leisenheimer. Daher ist ihr auch eine gerechte Leistungshonorierung wichtig. Durch ein Projekt des Vereins Arbeit und Leben auf das Thema aufmerksam geworden, stellte sie Ungleichheiten bei der Bezahlung der männlichen und weiblichen Mitarbeiter ab.

Näher am Kunden und der Politik

Wirtschaft Hevert eröffnet Hauptstadtbüro in Berlin

■ **Berlin/Nußbaum.** Seit Mai ergänzt ein Büro in Berlin die Unternehmensstandorte des Nußbaumer Naturheilkundespezialisten Hevert-Arzneimittel. Die Büroräume am Columbiadamm in Berlin Bergmannkiez sollen neben dem Unternehmenshauptsitz an der Nahe als attraktiver Arbeitsplatz des Familienunternehmens etabliert werden. Darüber hinaus bietet das Hevert-Hauptstadtbüro Raum für den Austausch mit Politik, Verbänden, Kunden, Geschäftspartnern und Meinungsbildnern. Die offizielle Eröffnungsfest fand am 26. April mit ausgewählten Kunden und Geschäftspartnern statt.

Für Mitarbeiter attraktiver

„Im Kampf um hoch qualifizierte Mitarbeiter schaffen wir es nicht immer, Bewerber davon zu überzeugen, allein oder mit ihrer Familie ins idyllische Nahetal oder seine nähere Umgebung zu ziehen“, erläutert Geschäftsführer Marcus Hevert. „Mit dem Bürogebäude in Berlin möchten wir hier Abhilfe schaffen und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz in einer der angesagtesten Metropolen Deutschlands anbieten. Unser Hauptsitz und unsere Produktionsstandorte verbleiben in Rheinland-Pfalz.“ Auf drei Etagen verfügt das Hevert-Büro über circa 260 Quadratmeter. Bis zu 20 Mitarbeiter sollen hier zukünftig vorübergehend oder dauerhaft arbeiten können. Hevert will das Büro künftig auch regelmäßig für Veranstaltungen nutzen.

Stiftung wird Untermieter

Erster Untermieter wird die 2015 neu gegründete Hevert-Foundation. „Wir freuen uns, unserer Stiftung hier einen festen Standort schaffen zu können“, so Co-Geschäftsführer Mathias Hevert. „Als Unternehmen müssen bei Hevert-Arzneimittel wirtschaftliche Interessen im Vordergrund stehen. Die Hevert-Foundation hingegen kann sich als eigenständige Stiftung ausschließlich wohltätigen Zwecken widmen“, ergänzt Sarah Hevert, Gesellschafterin von Hevert-Arzneimittel und Vorstandsvorsitzende der Foundation. Ziel sei es, „das Engagement von Hevert somit noch nachhaltiger auszurichten und fest zu verankern“.

Die Mietpreisbremse bremst nicht

Fehlschlag Betroffene ziehen ernüchterndes Fazit

■ **Mainz.** Seit anderthalb Jahren haben Mainz, Landau und Trier eine Mietpreisbremse. Eine offizielle Bewertung gibt es noch nicht. Die unmittelbar Betroffenen sind sich aber schon jetzt einig: „unsinnig“, „nicht relevant“, „unzureichend“.

Sowohl Mieter als auch Vermieter halten die vor anderthalb Jahren in Rheinland-Pfalz in Mainz, Trier und Landau eingeführte Mietpreisbremse für überflüssig. In 3600 Beratungen des Mieterschutzvereins Mainz sei 2016 die Bremse nicht ein einziges Mal Thema gewesen, sagte Geschäftsführer Heinz-Peter Brehm. Anita Merten-Traut vom Mieterverein Trier ergänzte: „In der Praxis ist sie nicht relevant.“ Eine Bewertung der Landesregierung wird erst 2018 erfolgen.

Dabei könnten Mieter in den Städten an Rhein und Mosel Hilfe gut gebrauchen. Die Mieten steigen dort drastisch, die Wohnungssuche selbst für Menschen mit mittlerem Einkommen wird zum Problem. Die Mietpreisbremse sollte helfen: Bei Neuverträgen dürfen die Mieten seit Oktober 2015 maximal zehn Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen.

Das Instrument helfe nicht, sondern habe sogar manchmal einen gegenteiligen Effekt, sagte Ralf

Schönfeld, Verbandsdirektor Haus & Grund Rheinland-Pfalz. Beim Wechsel des Mieters könne es nun passieren, dass die Miete entsprechend angehoben werde. „Die Vermieter, auch außerhalb der drei Städte, wurden wachgerüttelt und fragen sich: Wie kann ich eigentlich die Miete erhöhen, was muss ich dafür machen?“, sagte Schönfeld. Die Bremse sei also „unsinnig“.

Auf politischer Ebene heißt es: Allein die Mietpreisbremse reiche nicht, um den Anstieg der Mieten zu dämpfen. Es bedürfe „eines ganzen Bündels von Maßnahmen“, erklärte das rheinland-pfälzische Finanzministerium. Dazu gehöre auch die Aktivierung von Bauland und das schnelle, kostengünstige Bauen. Außerdem fördert die Landesregierung den sozialen Wohnungsbau, im vergangenen Jahr entstanden 1855 Wohneinheiten. Das Fördervolumen stieg auf 130 Millionen Euro nach 87,7 Millionen im Vorjahr.

Eine ähnliche Meinung hat der Trierer OB. Die Mietpreisbremse und die Kappungsgrenze für Bestandsmieten seien wichtig, „ebenso wichtig sind jedoch die großen Anstrengungen und Aktivitäten unserer Stadt im Bereich des Neubaus und des sozialen Wohnungsbaus“, erklärte Wolfram Leibe



Hausfronten in der Landeshauptstadt. Seit Oktober 2015 gilt eine sogenannte „Mietpreisbremse“ in Mainz, Landau und Trier.

Fotos: dpa

(SPD). Das gilt auch in Landau, wo städtische Grundstücke mit der Maßgabe verkauft werden, dort anteilig geförderten Mietwohnraum zu schaffen.

In Mainz werden unter anderem neue Flächen für den Wohnungsbau erschlossen sowie mittlerweile jede fünfte Neubaueinheit mit Fördermitteln errichtet. Oberbürgermeister Michael Ebling (SPD)

sieht indes Nachbesserungsbedarf bei den Gesetzen. Problematisch sei zum Beispiel, dass der Mieter die Überschreitung der Miete beweisen muss. „Damit liegt der Nachweis in der Hand des schwächsten Mitwirkenden.“ Oft wüssten die Mieter gar nicht, wie hoch die Miete vorher war. Eine Offenlegungspflicht sei „zwingend erforderlich“. Das würde auch Merten-Traut vom Mieter-



Gerade in Gegenden mit knappem Wohnraum werden bezahlbare Mieten gefordert. Die Mietpreisbremse soll rapide Mietanstiege verhindern.

verein Trier gutheißen. Wenn jemand in Trier eine Wohnung bekomme, habe er sich meist gegen viele andere Bewerber durchgesetzt. „Wenn Mieter fragen würden, wie hoch die Vormiete war, würde der Vermieter skeptisch und würde sagen: „Da stehen noch 15 andere, Sie können gehen.“ Ein weiteres Problem ist laut Brehm vom Mieterschutzverein Mainz: Bei einem

Verstoß gegen die Mietpreisbremse bekomme der Mieter das zu viel gezahlte Geld nicht zurück. Auch eine Strafe gebe es nicht. Die Amtsgerichte Trier und Mainz verzeichnen noch keine einzige Klage aufgrund zu hoher Miete. Brehms Fazit: „Die Mietpreisbremse bremst nicht, die Bremsflüssigkeit wurde vergessen und Bremsbacken sind auch nicht dran.“ dpa